

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anfertigungs-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 119.

Elbing, Mittwoch,

22. Mai 1895.

47. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreussische Zeitung mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat Juni, werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für Elbing beträgt der Abonnementspreis monatlich **55 Pfennig**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einbindung der Abonnements-Duittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband **Probe-Nummern** stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. **Die Expedition.**

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 21. Mai. Der Senatoren-Convent des Reichstags beschloß, nur noch die Gesekentwürfe der Zuckersteuer, der Branntweinsteuer, des Nachtragssetats und einige Wahlprüfungen zu erledigen, so daß der Schluß der gegenwärtigen Tagung Ende dieser Woche erwartet werden dürfte.

Hamburg, 21. Mai. Eine Fleisch-Stempel-Werkstatt in St. Pauli wurde ausgenommen, die eingerichtet war, um die Eisenbahnverwaltungen zu betrügen. 5 Personen wurden verhaftet.

Nürnberg, 21. Mai. Der von sozialistischen Führern eingeleitete Generalstreik der Maurer und Zimmerer ist mißglückt, da nur wenige Arbeiter streikten.

Forst (Sachsen), 21. Mai. In Grabow wurde der Grubenarbeiter Hoppenheit von einem gewissen Rödel ermordet. Der Mörder that die Leiche in einen Strohsack und schleppte noch 6 Tage auf demselben.

Rostock, 21. Mai. Die deutsche Bark „Joachim Christoph“ aus Rostock ist in der Nordsee mit der ganzen Besatzung verloren gegangen. Drei Leichen sind bisher aufgefunden.

Budapest, 21. Mai. Das Regierungsblatt „Nemzet“ tritt entschieden dem Gerüchte entgegen, daß Ungarn eine große Anleihe aufzunehmen beabsichtige. Aus den letzten Veröffentlichungen des Finanzministers gehe klar hervor, daß die ungarischen Finanzen sich noch immer wie seit 6 Jahren in der gewohnten erfreulichen Richtung bewegen. Der Finanzminister erklärt, daß außer der auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zu emittierenden Eisernen Forst-Anleihe Ungarn weit entfernt sei, zu eigenem Zwecke Anleihen aufzunehmen, da es noch bedeutende Ueberschüsse zur Verfügung habe.

Rom, 21. Mai. In der letzten Nacht ist der in der Clatamiffstraße gelegenen Kunstschlerei ein großer Brand ausgebrochen, der einen Schaden von 100 000 Frs. verursachte, welcher aber durch Versicherung gedeckt ist. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

London, 21. Mai. In der Wandelhalle des Parlaments lesen gestern Abend unbestimmte Gerüchte um, wonach Lord Roseberry demissionierte oder im Begriff stehe, dieses zu thun, worauf das Parlament aufgelöst werde. Morgenblätter bestritten dieses Gerücht, dessen Ursprung vermutlich auf das ebenfalls unbegründete Gerücht, Lord Roseberry's Befinden habe sich verschlechtert, und den Ausschub der schottischen Reise der Königin zurückzuführen sein. — Das schottische Parlamentsmitglied Mac Gregor verließ gestern, indem er sich nach der jüngsten Antwort Lord Harcourt's noch unbefriedigt erklärte, das Haus unter Niederlegung seines Mandats.

London, 21. Mai. In der gestrigen Verhandlung über den Zusammenstoß der „Elbe“ mit dem englischen Dampfer erklärte der Kapitän der „Crathle“, Gordon, er sei nach dem Zusammenstoß auf den Dampfer „Elbe“ zugegangen, dessen Vachter später nach und nach verschwanden und er somit geglaubt, die „Elbe“ habe ihre Reise fortgesetzt. Er habe auch kein Geschrei gehört und bis zum frühen Morgen mit seinem Schiff an der Unfallstelle gehalten, ohne Zeichen bemerkt zu haben. Craig, der 1. Offizier, und White, der Mann am Ausguck, erklärten, sie wären zur Zeit des Zusammenstoßes auf ihrem Posten gewesen und behaupten übereinstimmend, die „Elbe“ habe ihren Kurs nach dem Zusammenstoß geändert. Die Vachter der „Crathle“ hätten zur Zeit gebrannt. Die Verhandlung wurde auf heute vertagt.

London, 21. Mai. Dem Gerichtshof zu Oib

Vally stellte sich Oskar Wilde zur abermaligen Verhandlung. Wilde's Anwalt beantragte Vertagung. Die Richter behielten sich ihre Entscheidung noch vor, worauf Wilde verhaftet wurde.

Montreal, 21. Mai. Unter den zur Ausfuhr nach England bestimmten Thieren ist eine gefährliche ansteckende Krankheit ausgebrochen. Die davon befallenen Thiere wurden sofort getödtet.

Bukarest, 21. Mai. Die General-Staatswahlen in sämtlichen Distrikten sind regierungsfreundlich.

Constantinopel, 21. Mai. In Bilajet = Jamina fand ein starkes Erdbeben statt. Der Schaden ist sehr groß, mehrere Personen sind getödtet.

Washington, 21. Mai. Der Beschluß des obersten Gerichtshofes über die Einkommensteuerfrage war mit 5 gegen 4 Stimmen gefaßt worden.

Narren und Zwerge

sind jetzt an der Sisyphusarbeit, den rollenden Stein der Geschichte schweißtriefend bergan zu köllern. Man leidet eben an Größenwöllerei.

Zu der Anregung der „Schlef. Ztg.“, an Stelle des bestehenden Deutschen Reiches einen neuen Bund zu schließen, in dem für das Reichstagswahlrecht kein Platz sei, bemerkt die „Köln. Volksztg.“: „Dies ist der Still der politischen Unterhaltungen in gewissen Salons. Daß auch der Reichstag ein Recht hat, das „mit ihm geboren ist“, wird ganz übersehen. Im weitern handelt es sich vornehmlich um die Frage, ob das Reich ein Bundesstaat oder ein Staatenbund ist; darüber sind die Gelehrten noch nicht einig. Ist das Erstere der Fall, so kann man das Reich garnicht aufheben, am wenigsten können es die Regierungen ohne den Reichstag. Ist dagegen das Reich ein Staatenbund, dann kann jeder Staat jeden Tag „austrreten“ aus dem Bunde. Diese Aussicht dürfte der „Schlefischen Zeitung“ schwerlich gefallen. Nun wollen wir uns einmal in die „Stunde“ verlesen, wo das Reich aufgehört hätte zu bestehen, und die „früheren Glieder zu einem neuen Bunde sich vereinigen“. Dieser neue Bund bedürfte einer Sanction aller Einzelanbände der deutschen Bundesstaaten. Wir glauben nicht selbstzugreifen, wenn wir annehmen, daß mindestens der württembergische und der bayerische Landtag ihre Zustimmung verweigern würden und zwar mit vollem Recht. Wir halten gewiß am Reiche fest; wenn man aber an maßgebender Stelle derart mit den Erungenheiten von 1870/71 spielte, so würden wir die Süddeutschen für Thoren halten, wenn sie einem Reiche beiträten, das nur gegündet wäre, um einen unbequemen Reichstag los zu werden. Wenn bei diesen Leuten der Haß gegen den Reichstag größer ist als die Liebe zum Reiche, so danken wir wenigstens für ein Reich nach ihrem Sinne. Wenn wir dergleichen über uns ergehen lassen, so verdienen wir in unserem Wappen die medlenburgischen Ochsen zu führen. Auch parteipolitisch haben wir alle Ursache, fest zum Reiche zu stehen; denn dieser Ansturm richtet sich nicht nur gegen die Sozialdemokraten, sondern eben so sehr gegen das Zentrum. Es soll im Reichstage keine Sozialdemokraten geben und das Zentrum in ihm nicht die führende Rolle spielen. Das ist der Zweck dieses ganzen Aufgebotes. Wir werden uns hüten, den Aß abzujagen, auf dem wir sitzen.“ — Die „Schlef. Ztg.“, bei der jetzt überhaupt die Kopflosgkeit an der Tagesordnung ist, geht unterdessen noch weiter. Auch einzelne konservative Blätter, die mit den Christlich-Sozialen liebäugeln, sind ihr schon als Anstürzler verdächtig. Sie widmet diesen falschen Freunden einen langen Artikel, der in folgenden Sätzen ausklingt: „Das Wuhlen um die Gunst der unteren Klassen und die systematische Herabsetzung der eine autoritative Stellung einnehmenden Gesellschaftsklassen kann nur die Erschütterung jeder Autorität überhaupt zur Folge haben. Wer so handelt, ist ein falscher Freund der Monarchie und der staatlichen Gliederung, in deren Interesse er zu wirken behauptet. In dem sich vorbereitenden gewaltigen Kampfe um die Existenz der Monarchie und unseres jungen nationalen Staates ist für diese falschen Freunde kein Platz in den Reihen derjenigen, die eine tausendjährige Kultur gegen den Ansturm fanatischer Böbelmassen zu verteidigen haben werden.“ Und diese kleine abgeschlossene Gesellschaft will das Reich umfärzen und neu bauen. Eine wunderliche Selbstüberhöhung!

Parlaments-Bericht.

Berlin, 20. Ma

Deutscher Reichstag.

In der ersten Beratung des Gesekentwurfs betr. Bestrafung des Sklavenraubes und -Handels legt Kolonialdirektor Kayser die Unmöglichkeit dar, einen Termin für die völlige Abschaffung der Sklaverei festzusetzen. Daß Deutsche Sklaven kaufen, sei heute schon unmöglich, jetzt sollen auch die Eingeborenen und sonstige Anführer der Schutzgebiete von dem Gesek betroffen werden.

Gegenüber Mollenbuhr (Soz.), der in Anknüpfung an das Verhalten der bekannten Firma Woelber u. Brohm Einschreiten gegen das Sklavenhalten verlangt, bemerkt Kolonialdirektor Kayser, ein Einschreiten gegen die genannte Firma werde auf Grund der Vorlage möglich sein.

Der Antrag Mollenbuhr (Soz.) auf Kommissionsberatung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen abgelehnt.

Das Haus tritt in die zweite Beratung ein. In zweiter Beratung wird der § 1 der Vorlage mit einem redaktionellen Amendement Gröber (Ctr.) angenommen, unter Ablehnung eines Antrags Stadthagen-Mollenbuhr (Soz.), die Todesstrafe aus der Vorlage zu entfernen.

Bei § 2, „wer Sklavenhandel betreibt etc.“ beantragt Stadthagen (Soz.) zu setzen: Wer Sklaven besitzt, erwidert oder veräußert. Der Antragsteller meint, die Vorlage wäre nur Huchel, wenn sie nicht das Sklavenhalten treffen wolle. (Redner wird zur Ordnung gerufen.) Der Antrag Stadthagen wird abgelehnt und § 2 angenommen.

Gröber (Ctr.) bringt bei diesem Paragraphen eine Resolution ein auf Vorlegung eines Gesekentwurfes, welcher die Beseitigung der Hausklaverei und der Schuldnenschaft vorbereiten soll.

Paragraph 3, wonach wegen Sklavenhandels neben Freiheitsstrafe auch auf Vollzeitaufsicht und Einziehung der zur Begehung des Verbrechens gebrauchten Gegenstände erkannt werden kann, wird mit einem Amendement Gröber (Ctr.) angenommen, wonach neben Freiheitsstrafe auch auf Geldstrafe bis 100,000 Mk. zu erkennen ist.

Paragraph 4 der Vorlage wird mit einem unerheblichen Amendement Gröber angenommen.

Bei Paragraph 5 weist Kolonialdirektor Kayser den Angriff Stadthagen's zurück, daß die Regierung im Falle Leist und im Falle Wehlauf zu langsam vorgegangen sei.

Der Rest der Vorlage wird sodann angenommen, bezugnehmend die Resolution Gröber gegen die Hausklaverei.

Der Gesekentwurf betr. die Schutztruppen für Südwestafrika und Kamerun wird auf Antrag Richter (reisl. Vp.) der Budgetkommission überwiesen. Im Laufe der Debatte konstatierte Kolonialdirektor Kayser, daß Konflikte zwischen dem Reichsmarineamt und dem Kolonialamt bisher absolut nicht vorgekommen sind.

Sodann wird in der durch die Beschlussunfähigkeit am letzten Sonnabend notwendig gewordenen Wiederholung der momentlichen Abstimmung über das Zuckersteuergesek dieses Gesek mit 191 gegen 45 Stimmen angenommen.

Ein Vertagungsantrag wird hierauf mit 110 gegen 90 Stimmen angenommen.

Morgen 1 Uhr: Branntweinsteuer.

Schluß 5½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Beratung des Antrages Arendt und Genossen betr. die internationale Regelung der Währungsfrage. Abg. Mintelen (Ctr.) beantragt, die Schlußworte des Antrages „mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus“ zu streichen.

Abg. Arendt (reisl.) begründet seinen Antrag und bezeichnet den Antrag Mintelen lediglich als taktisches Manöver der Goldwährungsmänner.

Abg. v. Cynern (natl.) spricht sich gegen den Antrag aus. Unser ganzes Goldwährungssystem sei vorzüglich aufgebaut und habe zum Erstarken unserer Industrie beigetragen. Er stimme Arendt jedoch insofern zu, als er ein Zusammengehen mit England in der Währungsfrage befürworte.

Abg. v. Mendel-Steinfeld (kons.) meint, die Einführung der Doppelwährung sei möglich, ohne das bestehende Münzsystem zu ändern.

Abg. Brömel (fr. Vgg.) bekämpft den Antrag Arendt. Die Getreidepreise beginnen übrigens sich zu heben, auch ohne den Antrag Kantz, und auch auf anderen Gebieten mache sich eine Besserung wahrnehmbar.

Abg. v. Zedl & (reisl.) beantragt, daß Deutschland nur gemeinsam mit England an die Regelung der Währungsfrage herantrete. v. Zedl begründet seinen Antrag und empfiehlt die Annahme des Antrages Arendt mit seinem Antrage. Es sei ausgeschlossen, daß wir binnen kurzer Zeit zur Regelung der Währungsfrage kommen, darum sollte die Reichsregierung desto schleuniger in internationale Verhandlungen eintreten. Die Weiterberatung wird sodann auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4½ Uhr.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus überwies die vom Abgeordnetenhaus zu erwartenden Gesekentwürfe betr. die Stempelsteuer und die Erbschaftsteuer an eine Kommission. Der Gesekentwurf betr. Veränderungen des Kommunalabgabengesekes, sowie eine Reihe kleinerer Vorlagen wurden ebenfalls an Kommissionen verwiesen.

Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Schluß 4½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 21. Mai.

Deutschland.

— Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte zum Nachtragssetat die Einnahmen und Ausgaben für die Verwaltung des Nordostkanals. Ferner 4000 Mk. zur Erforschung des Limes. Damit ist der ganze Nachtragssetat zum Ministerium des Innern bewilligt. Außerdem hat die Kommission den Etat für die Kaiserliche Schutztruppe in Südwestafrika einstimmig genehmigt. — Die Budgetkommission bewilligte ferner den Nachtragssetat mit 70 000 Mk. für Colonialzwecke, 50 000 Mk. für Beteiligung an der Berliner Gewerbeausstellung.

— Der Schluß des Reichstags soll nach Annahme des Senatorenkonvents, welcher darüber am Montag Abend berathet, spätestens am künftigen Freitag erfolgen. In Beratung gezogen werden sollen nur noch die Branntweinsteuernovelle, die dritte Beratung der Zuckersteuernovelle (Verlängerung der Ausfuhrprämien), die dritte Beratung über den Gesekentwurf, betr. den Sklavenhandel und der Nachtragssetat. (Siehe auch unter Telegramme.)

— Der Abgeordnete Dr. Mintelen hat im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, durch die an die königliche Staatsregierung die Anfrage gerichtet wird, ob sie beabsichtigt, den Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinangelegenheiten Dr. Falk, betreffend den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen, vom 18. Februar 1876, aufzuheben, und bezüglich der Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes in den Volksschulen eine anderweitige Regelung unter Berücksichtigung des Dogmas der römisch-katholischen Kirche herbeizuführen.

— Ein im Reichsamte des Innern ausgearbeiteter Gesekentwurf über die Handwerker-Kammern liegt jetzt dem preussischen Staatsministerium vor. Wie verlautet, soll in den Kammern den Innungen eine der Zahl ihrer Mitglieder im Verhältnis zur Gesamtzahl der Handwerker des Bezirks entsprechende Zahl von Mitgliedern vorbehalten bleiben. Außerdem sollen die Innungsmitglieder an der Wahl der übrigen Kammermitglieder sich beteiligen.

Oesterreich-Ungarn.

— Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte die Paragraphen betreffend die Deklarationspflicht in Gemäßheit der Anträge des Referenten. Am Schluß der Sitzung stellte Abgeordneter Schiefinger einen dringenden Antrag betreffend die Verbilligung des Petroleum's durch Aufhebung der Verbrauchssteuer und Verstaatlichung der Mineralölgewinnung. Der Antrag auf Dringlichkeit wurde abgelehnt, worauf der Antrag selbst nach dem Vorschlage des Abgeordneten Ebeso dem Budgetausschusse überwiesen wurde.

— Die „Budapester Correspondenz“ stellt fest, daß alle Minister der auswärtigen Angelegenheiten seit 1867, einschließlich des Grafen Kalnoth, ausnahmslos nach dem Grundsatz handelten, daß die äußere Politik im Einbernehmen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten zu leiten sei und weist dies nach, indem es noch im Einzelnen betont, daß auch in den letzten Monaten nicht anders gehandelt wurde, daher also Neuerungen absolut nicht notwendig seien.

Frankreich.

— In der Deputirtenkammer beantragt Gerault Richard Aufhebung der insolge der anarchistischen Attentate im Jahre 1893 und 1894 genehmigten Gesetze und verlangt die Dringlichkeit, denn diese Gesetze seien gegen die wahren Republikaner gerichtet. Der Justizminister Trarieux bekämpft die Dringlichkeit und weist nach, daß die betreffenden Gesetze keinen Mißbrauch herbeigeführt hätten, sie seien einfach Gesetze, die zum Schutze der Bürger gegeben seien; hierauf wird die Dringlichkeit mit großer Majorität abgelehnt. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung interpellirte Rabier (radikal) über die keritale Propaganda in der Armee und griff besonders den Kommandeur des 5. Armeekorps an, der seine Mannschaften veranlaßt habe, religiösen Ceremonien beizuwohnen. Kriegsminister General Zurlinden antwortete, die von dem Redner angeführten Thatfachen wären übertrieben.

Italien.

— Das unter dem Oberbefehle des Herzogs von Genua stehende Geschwader, das an den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostkanals theilnimmt, ist gestern von Spezia ausgelaufen.

— Die Bevölkerung von Florenz ist beruhigt und in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Die angestellte Untersuchung ergab, daß durch das Erdbeben das Nationalmuseum, die Kartause, die Gallerie der Uffizien und mehrere historische Willen in der Umgebung beschädigt sind. Die in der Umgegend entstandenen Schäden sind bei Weitem größer, als bisher angenommen wurde.

Serbien.

— Aus der nächsten Umgebung des Königs Alexander wird berichtet, daß Band zwischen diesem und Milan sei durch den Einfluß der Königin-Mutter Natalie gänzlich zerissen. Die Verhandlungen mit den Radikalen hängen immerfort auf Schwierigkeiten, werden aber fortgesetzt.

Nordamerika.

— Der Oberste Gerichtshof zu Washington erklärte das ganze Einkommensteuergesek für verfassungswidrig.

Schweden-Norwegen.

Die Handelsflotte der schwedischen Provinz Norrland wird bei den Festschiffen in Kiel durch den Dampfer „Nordfeuermann“ vertreten werden, welcher am 16. Juni von Stockholm nach Kiel abgeht.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Am Ende des Jahres 1894 blieben bei den 8 königlichen Generalcommissionen in Breslau, Bromberg, Düsseldorf, Frankfurt a. O., Hannover, Kassel, Merseburg, Münster i. W. abhängig im Hauptverfahren 4420 Sachen, und zwar 37 Regulkationen, 1571 Ablösungen, 2103 Gemeinheitsstellungen und 709 Rentengutsachen, ferner im Prozessverfahren 561 Sachen und an Sachen, in denen nach der Regreßbestätigung noch eine Regulkation von Nebenpunkten notwendig ist, 109 Ablösungen und 541 Gemeinheitsstellungen. Ende 1894 wurden beschäftigt bei den genannten acht Generalcommissionen 129 Spezialcommissare und 570 Gemeinheitsbeamte. An Rentengutsachen wurden im Ganzen abhängig bei den Generalcommissionen in Breslau, Bromberg, Frankfurt a. O., Hannover, Kassel, Merseburg und Münster i. W. im Jahre 1891 196, 1892 689, 1893 420 und 1894 314, zusammen 1619. Davon wurden bis Ende 1894 erledigt 910. Im Kalenderjahre 1894 wurden in den von den Generalcommissionen ausgeführten Ablösungen und Gemeinheitsstellungen folgende Resultate erzielt: Bei den Ablösungen wurden besetzt 17 629 Besitz. Aufgehoben wurden 144 Spann- und 1312 Handblenstige. Als Entschädigung wurden festgesetzt an Kapital 949 339 Mk., an Geldrente 845 17 Mk., an Roggenrente 467 Mk. Bei den Gemeinheitsstellungen waren betheiltigt 14903 Besitzer mit 64 327 ha. Neu vermessen wurden 38 119 ha.

Berlin. Der Verein „Berliner Presse“ hielt am Sonntag Mittag im Festsaale des Rathhauses eine Gedenkfeier für Gustav Freitag ab. Der Saal war schon vor der angelegten Zeit dicht gefüllt; in den vordersten Reihen sahen wir Menckel und Mommsen, nicht weit von ihnen Bürgermeister Dunder. Die Nationalgalerie hatte das Stauffer'sche Porträt Freitags zur Feier hergeliehen, das sich von dunklem Vorbeerbildungswort abhob. Die wohlwollend getragenen Töne des deutschen Regiments von Johannes Brahms eröffneten stimmungsvoll die Feier. — Der Hofmarschall Baron von Reichach erschien gestern Vormittag in der Uniform der Garde du Corps in der Kaserne in der Lindenstraße, in der sich, wie bekannt, auch die Räume des Berliner Militärgerichts befinden. Wie verlautet, handelte es sich um eine Vernehmung in Betreff des Duells zwischen dem Baron und dem Ceremonienmeister von Kope. Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß nunmehr auch Prinz Aribert von Anhalt sich mit Herrn von Kope ausgehört hat. — Das Urtheil im Wucherproceß Stark und Genossen lautet gegen Stark, der in 5 Fällen als schuldig des Wuchers befunden wurde, auf 1 Jahr Gefängniß und 1500 Mk. Geldstrafe. Drei Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Der Staatsanwalt hatte, indem er anerkannte, daß Stark nicht zu den höchsten Wucherern gehört, gegen ihn auf 2 Jahre Gefängniß und 5000 Mk. Geldstrafe, gegen die beiden Mitangeklagten 3 Monate Gefängniß beantragt. Die beiden Mitangeklagten, der Stahmermeister Johann Hermann Peters und der Malermeister Heinrich Pfeiffer, wurden freigesprochen. — Zu Ehren des Abg. Stadtverordnetenoberster Dr. Langerhans und dessen am 25. Mai stattfindenden Geburtstage wird ein Festmahl in Berlin veranstaltet werden.

Berlin. Die Sonnabend-Conferenz über die Credit-Organisation für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften verlief, nach Mittheilungen der „Post“, höchst befriedigend, indem allerseits den Abg. Parisius ausgenommen, das Bedürfnis dafür anerkannt wurde. An der Verwaltung des Central-Credit-Institutes sollen sich die Genossenschaftsverbände der Provinzen betheiligen. Das Central-Institut soll neben einer Geldausleihe auch eine Geldannahmestelle für die Genossenschaften darstellen, um einen gesunden Geldausgleich herbeizuführen, wobei sich der Staat gegen entsprechende Verpfändung mit Capital betheiligen soll. Für die Creditbewilligung werden längere Fristen und ein Zinsfuß zu bewilligen sein, welcher der Rentabilität des Gewerbes entspricht, sich zeitweise aber nach dem Geldmarkt regelt. Der Gesammtentwurf soll dem Landtage noch in der gegenwärtigen Session zugehen.

Spandau. Die Stadtgemeinde Spandau hatte zu Anfang d. J. an den Kaiser eine Eingabe gerichtet, worin um Aufhebung der baulichen Beschränkungen im ersten Festungsrayon gebeten wurde; dadurch wäre die Möglichkeit gegeben, daß die günstig gelegenen Habelufer, an denen jetzt bis zu einer gewissen Entfernung von den Festungswerken nur leichte Holzbauten aufgeführt werden dürfen, zur Anlage von industriellen Etablissements verwertet werden könnten. Diese Eingabe ist, nachdem sie an den zuständigen Stellen geprüft, abschlägig beschieden worden.

Kiel. Auf Befehl des Kaisers werden die Musikkapellen des ersten und zweiten Garderegiments zu den Eröffnungsfestlichkeiten nach dem Nord-Deister-Kanal gehen. Die Abreise der beiden Regimentskapellen erfolgt am 19. Juni. Nach Beendigung der Kanalfahrt wird die Kapelle des zweiten Garderegiments in Hamburg mehrere Concerte geben und auf kaiserlichen Befehl bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichshagen concertiren. — Ferner wurde der Musikdirektor Wötge mit der Kapelle des 1. babilchen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 zu den Festlichkeiten befohlen. Die Kapelle, die schon wiederholt vor dem Kaiser gespielt hat und von ihm mehrfach ausgezeichnet worden ist, wird besonders altdeutsche Märsche mit den Instrumenten und in den Cöthänen der entsprechenden Zeit vor den Gästen des Kaisers zum Vortrag bringen.

Karlruhe. Durch die am 1. d. M. dem Betriebe übergebene 38 Kilometer lange Bahn von Karlsruhe über Rastatt nach Röschwoog, Station der Bahnlinie Straßburg-Lauterburg-Ludwigshafen, ist die fünfte feste Eisenbahnverbindung zwischen Baden und dem Elsaß geschaffen worden. Vor dem Jahre 1870 war zwischen dem Großherzogthum Baden und dem linken Rheinufer nur die im Mai 1861 eröffnete Brücke bei Rühl vorhanden; drei neue feste Ueberbrückungen des Rheins, bei Hüningen, Mühlheim und Breisach, wurden im Jahre 1878 vollendet. Die Brücken bei Rühl und Hüningen haben 5 bzw. 6 Oeffnungen mit einer Gesammtlänge des eisernen Ueberbaues von 274 und 305 Mtr., die bei Mühlheim und Breisach je 7 Oeffnungen mit einer Länge des eisernen Ueberbaues von 348 Mtr. Die neueste Rheinbrücke im Zuge der Bahn Karlsruhe-Rastatt-Röschwoog hat 12 Oeffnungen, von denen 3 Stromöffnungen je 90 Mtr. Lichtweite und 9 Fußöffnungen je 30 Mtr. Lichtweite besitzen, so daß die Gesammtlänge des eisernen Ueberbaues 570 Mtr. beträgt.

Grünthal. Die Blättermeldungen, daß in der letzten Woche hier wieder eine große Ausfuhrung an Nordostseeanah vorgelommen sei, sind unzutreffend. Es handelt sich nur um kleine Schiffe, welche bereits nahezu wieder besetzt sind. Zur Verhütung weiterer Ausfuhrungen sind übrigens entsprechende Vorkehrungen getroffen. Irigend welche Störungen am Tage der Kaiserdurchfahrt werden nicht befürchtet.

Köln. Zur Wanderveranstaltung und Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die hier am 6.—10. Juni 1895 stattfindet, wird jetzt die Einladung erlassen. Ein Wohnungsnachweis befindet sich am Centralbahnhof zu Köln, alle weiteren Auskünfte, auch die erforderlichen Karten, Schriftstücke und Abzeichen, werden ausschließlich im Empfangsraum am Eingang der Ausstellung ausgegeben. In der Ausstellung, welche in dem neuen Vieh- und Schlachthof der Stadt Köln stattfindet, werden Vormittags Gesamtausstellungen im „großen Ring“ durchgeführt werden, Nachmittags preisgekürzte Pferde und Rinder, sowie Geflügel-, Milchkühe- und Gebrauchspferde für Laftzwecke. Es werden ausgestellt 366 Pferde, 700 Rinder, 133 Schafe, 554 Schweine, 115 Flegeln, Geflügel, Fische, alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, namentlich Samen, Brauergeste, Hopfen, Wein, ferner Handelsdüngungs- und Handelsstuttermittel, Darstellung der Handelskultur und über 3000 Maschinen und Geräthe.

Coburg-Gotha. In der Bevölkerung des Herzogthums Coburg-Gotha sind zur Zeit seitliche Gerüchte verbreitet. Herzog Albrecht soll regierungsmüde sein und zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen Albrecht, abtreten wollen. Man fügt hinzu, daß er überhaupt von vornherein nur deswegen die Regierung übernommen habe, um seinem Sohne, der bei seiner Thronbestellung noch minderjährig war, den Thron zu sichern.

Bremen. Vom 14. bis 17. d. Mts. fand eine Besichtigung der kanalisirten Zu- und Abfuhr durch den Ausfluß zur Unterflutung der Hochwasser-Verhältnisse statt, im Anschluß hieran am 18. d. M. eine Befahrung der unteren Weser von Bremen bis Bremerhafen, welche Gelegenheit gab, das großartige Werk des Ausbaues dieser Stromstrecke für die Seeschifffahrt kennen zu lernen. Das Vertrauen, welches die Stromarbeiter den Arbeiten des Ausflusses entgegenbringen, hatte zu zahlreichen Besuchen um Prüfung von Beschwerden Anlaß gegeben, die sich auf vermeintlich ungünstige Wirkungen der Strombauten und auf Verbesserungen der bestehenden Verhältnisse bezogen. Es gelang überall, die aufgeworfenen Fragen zu klären oder die Wege anzugeben, welche zur Klärung eingeschlagen werden müssen.

Bentzen. Bei einer hier vom Bunde der Landwirthe und dem Deutschen Bauernbunde gemeinschaftlich veranstalteten Versammlung zwecks Aufstellung eines Kandidaten für die Reichstagswahl in Weferitz-Womst an Stelle des Herrn v. Dziembowski, dessen Wahl für ungültig erklärt wurde, kam eine Einigung nicht zu Stande. Vom Bauernbunde wurde der Mühlenbesitzer Herfordt-Ruchotschütz, vom Bund der Landwirthe Herr v. Dziembowski aufgestellt. Bei einer eventuellen Stichwahl verpflichtet sich die unterlegene Partei, für den Gegner einzutreten.

Hannover. Beim Versuch, mit einem Boot von der Militär-Schwimmmanufaktur das in der Nähe befindliche Wehr des Schnelltrabens hinunterzufahren, um von dort in die Seine zu gelangen, schlug das Boot um, und die drei Insassen stürzten in's Wasser. Lieutenant Stechern ertrank, Lieutenant Schulze, beide vom 74. Regiment, und der Soldat Krumme konnten sich durch Schwimmen retten.

Dresden. Im Raiffeiler-Proceß wurden in der Revisionsinstanz von 34 Angeklagten 13 freigesprochen und in drei Fällen die Strafen herabgesetzt.

Flensburg. Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei nahm an diesem Sonntag einen sehr guten allseitig befriedigenden Verlauf. An der Delegirtenversammlung, welche um 12 Uhr Mittags stattfand, nahmen über 100 Delegirte theil, welche 14 verschiedene Reichswahlkreise vertraten. Nach einem Vortrag des Abg. Eugen Richter über das Verhältniß zur sogenannten freisinnigen Landespartei Schleswig-Holsteins (Freisinnige Vereinigung) wurde einstimmig die nachfolgende Resolution angenommen: „Der Parteitag ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine wirksame Vertretung freisinniger Interessen unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber den starr organisirten gegnerischen Parteien nicht durch eine besondere schleswig-holsteinische Landespartei, sondern nur im festen, organischen Anschluß an eine parlamentarische, in ganz Deutschland einheitlich organisirte Partei erfolgen kann. Demgemäß fordert der Provinzialparteitag alle freisinnigen Männer Schleswig-Holsteins auf, sich der freisinnigen Volkspartei anzuschließen, welche schon jetzt die weit überwiegende Mehrheit aller freisinnigen in Deutschland umfaßt.“

Hamburg. Der Capitän des aus Veith hier angekommenen Dampfers „Coblenz“ berichtete, daß im Nermel-Kanal bei stürmischem Wetter vor seinen Augen ein ansehend deutsches Schiff mit seiner ganzen Besatzung untergegangen sei. Am Heck war der Name „Stralund“ zu lesen. Hilfe sei unmöglich gewesen.

Danzig. Der Westpreussische Fleischerbezirksverband hielt am Sonntag seinen Verbandstag hier ab. Vormittags begaben sich die Mitglieder der Danziger Innungen sowie die aus allen Theilen der Provinz erschienenen Delegirten nach dem Schlacht- und Viehhofe, der im reichlichen Flaggenschmuck prangte. In der großen Festhalle wurde alsdann in Gegenwart von etwa 250 Innungsmeistern der geschäftliche Theil erledigt. — Nach einer Vorstandssitzung eröffnete Herr Obermeister Jümann-Danzig die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Durch Delegirte vertretene waren folgende Städte: Berent 2, Bischofsbröder 1, Orleien 2, Christburg 2, Culm 2, Danzig 20, Dirschau 1, Elbing 6, Graudenz 9, Jastrow 2, Vooabau 2, Marienburg 2, Martenwerder 4, Mewe 1, Neuenburg 2, Neustadt 2, Riesenburg 1, Br. Stargard 2, Püßig 1, Rosenburg 1, Schwes 2, Straßburg 3, Tüchel 1. Nachdem die Innung Krojanke in den Verband aufgenommen war, erstattete Herr Obermeister Jümann den Jahresbericht für 1894. — Alsdann wurde beschlossen, den Delegirten in Köln zu beschicken und es wurde als Delegirter einstimmig Herr Schlaibitz-Graudenz gewählt. Die statutenmäßig auszuwählenden Vorstandsmitglieder, Vorsitzender Obermeister Jümann-Danzig und Schriftführer Thele-Danzig, wurden wiedergewählt. Als Vorort für den nächsten Verbandstag wurde Christburg bestimmt. Nachdem hiermit die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte eine Besichtigung der Anlagen des Schlacht- und Viehhofes, ein Festmahl und zum Schluß eine Tanzfestlichkeit.

Danzig. Dem Landrathe des Kreises Danziger Niederung, Geheimen Regierungsrath von Gramayll zu Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension ertheilt worden.

Marienburg. Die Schützenhilfe hatte vorgestern Abend im Vereinssaale eine besonders zahlreich besuchte Generalversammlung, in welcher einstimmig beschlossen wurde, der Frage der Vereinigung der am hiesigen Orte bestehenden beiden Schützenvereine unter dem Zeichen des Begründers Winich von Kniprode näher zu treten. Eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission soll das Weitere veranlassen.

Tiegenhof. In diesem Jahre findet man hier noch mehr Kreuzottern in der Umgegend wie im vorigen. Vor einiger Zeit wurde ein Knabe durch den Biß einer Kreuzotter in Lebensgefahr gebracht, so daß er heftig erkrankte. — Interessant dürfte es sein zu erfahren, daß die Gründung der hiesigen Maschinenfabrik von Herrn Heinrich Stobbe in das Jahr 1776 fällt, die Firma also fünfzig Jahre ihr 120jähriges Bestehen feiert. Die Firma ist stets in den Händen der Familie Stobbe bis auf den heutigen Tag gewesen. — Die Dampfer der Tiegenhöfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft H. Stobbe & Co. unterhalten ihre regelmäßigen Verbindungen für Personen- und Frachtförderungen in folgender Weise zwischen Danzig, Tiegenhof und Elbing: Von Danzig nach Elbing fahren die Dampfer jeden Montag, Mittwoch und Freitag 6½ Uhr Morgens ab. Die Ankunft hier selbst erfolgt ungefähr 11½ Uhr Vormittags, in Elbing 5½ Uhr Nachmittags. Von Elbing nach Danzig machen die Dampfer ihre Fahrten jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Am Montag erfolgt die Abfahrt von Elbing um 5 Uhr Morgens, an den beiden anderen Tagen um 6½ Uhr Morgens; die Ankunft erfolgt in Danzig um 5 Uhr Nachmittags. Vom 3. September fahren die Dampfer die letztgenannte Tour am Sonntag, Mittwoch und Freitag.

Christburg. Am 4. Juni wird hier der Westpreussische botanisch-zoologische Verein seine Jahres-Sitzung abhalten.

Marienwerder. Auf dem Rittergute Köthen brach in der Nacht zum Sonntag der unter einem Dach befindliche Vieh- und Schafstall nieder. Bei dem Brande sind etwa 1000 Stück Schafe und 40 Stück Rindvieh in den Flammen umgekommen.

S. Krojanke. In der Vorstandswahl des hiesigen Lehrervereins wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren: Rektor Wagner (Vorsitzender), Lehrer Lange-Hammer (Rentant), Waldbelm (Schriftführer) und Sossenberg (Dirigent) wiedergewählt.

Neuenburg. Gestern fand im Schützenhause die zweite ordentliche Generalversammlung des Kreisvereins statt. Es wurde u. a. beschlossen, das Schützenfest im Juli zu feiern. Auch wird in diesem Jahre das 20jährige Stiftungsfest gefeiert werden. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des Bezirksausschusses abgelehnt, daß die Stadt etwa 3700 Mk. nur noch 2700 Mk. zur Erhöhung der Lehrergehälter geben sollte. Die Lehrer haben sich nun mit der Bitte an den Minister gewandt, zu veranlassen, daß hier die Gehälter neu geregelt werden.

W. von der Flato - Bromberger Kreisgrenze. Zu dem W. von der Flato'schen Wethaus in Schanzendorf ist heute die behördliche Genehmigung eingegangen. — In diesen Tagen fand durch die Staatsanwaltschaft zu Königsberg und das Amtsgericht zu Landsberg in der Ehefelder Brandangelegenheit ein Lokaltermin zur Ermittlung der Ursache des großen Schabens aus dem neulich statt. Trotz umfangreicher Vernehmungen konnte keine Person eine Schuld an dem Brande nachgewiesen werden; auch war nicht festzustellen, wie das Feuer ausgekommen sei. — Unsere Fluren haben jetzt endlich einen durchdringenden Regen erhalten, der besonders bei Sommergetreide, Klee und Hackfrüchten sehr erfrischend gewirkt hat. Der Roggen steht in hiesiger Gegend sehr dünn und ist auch im Wachstum ungemein zurückgeblieben. Viele Roggenfelder mußten außerdem umgepflügt und mit Sommerroggenente die vorjährige hier nicht bis zur Hälfte erndeten. Die Weizenlaaten haben sich gegen die anhaltende Kälte und den großen Schnee des vergangenen Winters widerstandsfähiger gezeigt, sind aber in Folge der großen Dürre sehr klein geblieben und haben zum großen Theil ein gelbliches Aussehen. Die Kleefelder versprechen nach dem Regen der letzten Tage durchweg eine gute Ernte.

Königsberg. Ein interessantes Schauspiel wurde am Sonntag vom hiesigen Bicycle-Klub durch ein Velociped-Wettfahren auf der Rennbahn bei Karolinenhof geboten. Die Hauptnummer des Programms bildete ein Wettlauf zwischen dem Jockeyreiter Mac Paul und dem hiesigen Radfahrer Otto Florian. Es galt eine Entfernung von 20 Kilometer (50 Runden) oder 2½ deutsche Meilen zurückzulegen. Bei dem am 5. Mai in Neubrandenburg veranstalteten Wettfahren, wo eine gleiche Kilometerzahl zurückzulegen war, legte derselbe Jockeyreiter die Strecke in 36 Minuten zurück, während der Radfahrer um 4 Minuten geschlagen wurde. Dagegen wurde am 12. Mai in Stettin der Reiter um zehn Meter vom Radfahrer geschlagen, und zwar deswegen, weil die Pferde beim Wechseln zweimal ausbrachen. Hier fanden dem Reiter vier Vollblutpferde zum beständigen Wechsel zur Verfügung. Schon nach den ersten zehn Runden hatte der Reiter einen Vorsprung von fünf Runden erlangt; je mehr sich die Zahl der zurückzulegenden 50 Runden verringerte, um so müder wurden die Pferde, obwohl der Wechsel äußerst günstig und schnell von statten ging. Nach hartem Kampfe siegte der Reiter mit 4 Runden. Er hatte die 20 Kilometer in 36 Minuten 21¼ Sekunden zurückgelegt. Der Radfahrer brauchte zu seinen 20 Kilometern, die er ausfuhr, genau 38 Minuten, eine gewiß sehr anerkanntenswerthe Leistung. **Zufit.** Ein Großfeuer, wie es bei uns glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört, verzeigte Sonntag Mittag unsere Stadt in nicht geringer Ausdehnung. Kurz nach 12 Uhr brach in der dem Zimmermeister Gero Weber gehörigen, an der Seltzerstraße gelegenen Dampfschneidemühle Feuer aus, welches sich mit rasender Geschwindigkeit, durch den ziemlich heftigen Westwind angefangen, auf benachbarte Gebäude hinübertrug. Der Schaden an Gebäuden, Inventar etc. und Holzvorräthen des Weber wird auf einige 100 000 Mk. geschätzt.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 21. Mai.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 22. Mai: Heiter, meist trocken, warm. **Das Jahresfest** des Provinzial-Vereins für innere Mission in Westpreußen findet am 26. und 27. Juni in Barthaus statt. Am 26., Abends 6 Uhr: Festgottesdienst in der Lutherkirche, 8 Uhr: Gesellschaftliche Vereinigung im Hotel Bergmann und Arbeitsschicht des Vereinsgesellschaftlichen Pastors Gremer. Am 27. Juni,

Vormittags, Hauptversammlung. 1) Jahresbericht erstattet vom Vorsitzenden. 2) Rechnungsbericht. 3) Wahlen und Wahlgeschichtliches. 4) Vortrag des Herrn Pastor Trinker-Nikolaiken über „Die Raiffeiler'schen ländlichen Darlehnskassen“. 5) Vortrag des Pastors Gremer über „Die Pflege des christlichen Volksfestes“. Darauf Festmahl und Nachfeier.

Petition westpreussischer Innungen. Der Vorstand des Bezirksverbandes westpreussischer Bauinnungen zu Danzig sowie der dortige Innungs-Ausschuß Namens der Glaser-, Maler-, Schlosser-, Klempner- und Tischler-Innungen der Provinz Westpreußen haben beim Reichstage petitionirt, daß die vom Reiche zu vergebenden Arbeiten möglichst frühzeitig an die Unternehmer gelangen. Die Begründung der Petition enthält einige sehr beachtenswerthe Darlegungen. Die Bauarbeiten, heißt es da, würden häufig erst im Hochsommer an die Unternehmer vergeben und dabei so kurze Termine gestellt, daß es sehr oft nicht möglich sei, sie innezuhalten. Wie das auf die Arbeiter einwirkt, stellt die Petition also dar: „Der bis zum Vergabe der Arbeiten hiedurch gewundene Arbeiter trete meistens erst im Spätsommer in Beschäftigung. Am den kurzen Ausführungstermin einzuhalten, müsse aber eine große Zahl fremder bzw. auswärtiger Arbeiter herangezogen werden. In Folge des nunmehr eintretenden Arbeitermangels würden zwar verhältnismäßig hohe Löhne gezahlt, allein nach Beendigung dieser Bauten, welche dann eben mit der größten Eile herbeigeführt werde, erhielten die Arbeiter fast sämmtlich wieder ihre Entlassung. Die fremden Arbeiter nun wanderten nach Hause oder weiter, die ansässigen aber seien dann nach verhältnismäßig sehr kurzer Arbeitszeit bis zum Beginn der nächsten Bauperiode, also bis zum nächsten Hochsommer wieder fast durchgängig beschäftigungslos. Der während der kurzen Beschäftigung verdiente höhere Lohn komme diesen Arbeitern dann auch keineswegs zu gute; sie eriparen in der Regel nur wenig, sehr oft nichts; sie lebten der Gegenwart und pasten ihre Lebensweise dem Verdienste an. Bedeutende Ersparnisse zu machen, werde dem Arbeiter ohnedies kaum möglich, da die vorausgegangene lange Arbeitslosigkeit manche Schäden gut zu machen übrig gelassen habe.“

Provinzialtag. Die vereinigten Innungen der westpreussischen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher hielten gestern in Bellevue ihren 15. Provinzialtag ab. Eröffnet wurde derselbe durch die Berathung einiger Fragen, die den demnächst in Stuttgart tagenden Kongreß der deutschen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen beschäftigen sollen. Vor allem wurde beschlossen, die Barbier auch — wie es anderen Gewerben, z. B. den Buchbindern, schon gelungen ist — von dem Zwang zu befreien, der Alters- und Inhabitenversicherung beizutreten. Dann wurde auch empfohlen, in den Altersbüchern der Gehülfen eine Rubrik einzurichten, worin eine Leistungsfähigkeit beurtheilt wird, und soll der Kongreß darüber auch endgültig entscheiden. Endlich kamen die Innungen noch dartin überein, daß die Innung einer Stadt, bevor sie einen Kollegen aufnimmt, der in seinem vorigen Wohnort der dortigen Innung nicht angehört hat, nach dem Grunde dieses Umstandes sich erkundigt. Der offizielle Theil war bis Nachmittags 3 Uhr erledigt, so daß von da ab die Gemüthlichkeit in ihre Rechte trat; Aufführungen und Tanz hielten die Versammelten noch mehrere Stunden in Fröhlichkeit vereint. Heute ist eine Fahrt nach Rahlberg und Frauenburg unternommen worden, die trotz des regnerischen Wetters die meisten der Besucher des Provinzialtages auf dem Dampfer „Anna“ dem grollenden Petrus zum Troste bereitigte.

Die Liedertafel wird am Himmelfahrtstage bei schönem Wetter ihren Morgenpaziergang nach Vogel-sang richten.

Gewerbe-Verein. Der für gestern nach Wein-garten geplante Abendpaziergang des Gewerbevereins mußte des schlechten Wetters wegen unterbleiben. In-solgedessen fiel auch die Versammlung des Vereins aus. Ueber die Fahrt zur Königsberger Gewerbe-ausstellung wird man sich also in nächster Versammlung schlüssig werden, vorläufig plant man dieselbe für Mitte Juni.

Kreisverein ost- und westpreussischer Buchhändler. Am 9. Juni findet die fünfzehnte Jahres-versammlung des Vereins in Königsberg statt. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Berichte und Rechnungsangelegenheiten, sowie die Besprechung von Wünschen und Beschwerden über verschiedene das Gewerbe betreffende Angelegenheiten. Zum Schluß findet die Neuwahl des Vorstandes und die Wahl der Abgeordneten zur Cantantemesse des Jahres 1896, sowie die Beschlußfassung über den Ort der nächsten Haupt-versammlung statt. Nach dem Schluß der Berathung ist ein gemeinsames Mittagessen und der Besuch der Ausstellung geplant.

Streckenverlängerung. In Begleitung eines Mitgliedes der Eisenbahn-Direktion Königsberg fand heute durch die Linien-Commission aus Königsberg die Ver-rettung der Strecke Königsberg-Elbing und Elbing-Österebe-Allenstein statt. Die Reise wurde mittels Sonderzuges ausgeführt und die auf den Höfen zu Militärzwecken hergerichteten Anlagen, sowie sämmtliche Utensilien, welche zu Militärzwecken dienen, einer Prüfung unterzogen. Besonders unterzogen man die auf hiesigem Bahnhofe errichteten beiden Militär-läden, wovon die eine gegenüber dem Empfangsgebäude und die andere auf dem Güterbahnhofe steht, einer genauen Besichtigung und desgleichen die Wasser-anlagen.

Fürthümliche Ansichten herrschen noch vielfach über das Eigenthumsrecht in Bezug auf Flaschen und Gebinde, in welchen Bier in Vertrieb gelangt. Dem gegenüber wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß eben so wie Flaschen auch Bierfässer als das Eigenthum derjenigen Brauerei anzusehen sind, welche ihr Gebäu darin verwendet, und auch dieser Brauerei wieder zurückzuerstatten werden müssen, wenn nicht durch Kaufvertrag das Eigenthumsrecht ausdrück-lich auf den Käufer übergeht. Wer aber dennoch ein solches Gebäu in seinem Besitz behält oder es an-derweit verwendet beziehungsweise verkauft, macht sich dadurch des Diebstahls bzw. der Unterschlagung schuldig und kann zur Strafe gezogen werden, wie es neuerlich einer Anzahl Personen in Berlin ergangen ist, die Fässer verschiedener Brauereien weiter ver-kauften, nachdem sie dieselben mehr oder minder „frist-lich“ das heißt von Stempeln und anderen Kennzeichen befreit hatten.

Zur freien Arztwahl hat die „wirthschaftliche Commission“ dem „Geschäftsausschuß“ der Berliner ärztlichen Ständevereine folgende Theilen vorge-schlagen, welche der Verein für Einführung freier Arztwahl bereits angenommen hat: 1) Die freie Arzt-wahl entspricht am besten der Stellung der Aerzte in den Krankenkassen. Die Kassemittglieder und die Aerzte haben ein Recht auf freie Arztwahl. Durch die freie Arztwahl werden die Aufgaben der Krankenkassen

H-O

Kathreiner's „Herculo“ H-O

das beste, billigste **Saferpräparat**, besitzt in Folge seiner eigenartigen Herstellungsweise bei größter Nährkraft leichteste Verdaulichkeit.

H-O enthält mehr nahrhafte Stoffe als **Rindfleisch**, ist — im Verhältniß zum Nährwerth **4mal billiger als dieses**, **6mal billiger als Eier!**

H-O ist für Alt und Jung, Gesunde und Kranke, Schwache und Kinder **das beste Nahrungsmittel!**

H-O bedarf nur 5—10 Minuten Kochzeit! Koch-Vorschriften bei allen Packeten!

H-O wird in weißen Original-Packeten à 1/2 Pfund und 1 Pfund verkauft. 1 Pfund-Paket kostet 50 Pfg.

Man achte auf die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München, und die Schutzmarke **H-O**

Kathreiner's **H-O** Herculo ist zu haben bei: **George Grunau, Schmiedestr., Bernh. Janzen, Inn. Mühlendam, Adolf Kuhn, Fischerstr., R. Siegmuntowski, Alter Markt.**

Elbinger Standesamt.
Vom 21. Mai 1895.
Geburten: Fleischermeister Otto Neubert L.
Aufgebote: Maschinenbauer Max Anders mit Selma Windmüller.
Sterbefälle: Handelsmann Gustav Dollschewski 43 J. — Arbeiterin Julianne Mühlaff 61 J. — Rentier Peter Janzen 82 J.

Bürger-Ressource.
Donnerstag, den 23. Mai cr.
(Bei günstiger Witterung):
CONCERT.
Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Freitag statt.

Liederhain.
Werktätigerverein.
Die Fahrt nach Königsberg ist verschoben. Näheres in der Versammlung am 8. Juni.

Ortsverein der Tischler zu Elbing.
Donnerstag, den 23. Mai 1895:
Frühspaziergang nach der Dörbecker Schweiz.
Sammelpunkt: „Kleiner Exerzierplatz.“
Abmarsch 5 Uhr über Englischbrunnen.
Pünktliche und zahlreiche Theilnahme erwünscht.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Freitag, den 24. d. M.
sollen aus dem Schutzbezirk **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
10 Nicht-Leitendbäume,
10 „ Hopfenstangen,
8 Rothbuchen, Nuthholz,
41 Rmtr. Bi., Ki.-Klobenholz,
22 „ Knüppelholz,
113 „ Reisig III.
Versammlung der Käufer **Vorm. 9 Uhr** im Gasthause zu **Trunz**.
Elbing, den 18. Mai 1895.
Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Pangritz Colonie** Band V, Blatt 185 auf den Namen des Eigentümers **Friedrich Wilhelm Klein** eingetragene, Pangritz Colonie Nr. 128 belegene Grundstück **am 11. Juli 1895, Vorm. 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 5,04 Mark Reinertrag und einer Fläche von 62 Ar 60 □ Meter zur Grundsteuer, mit 306 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 13. Juli 1895, Vorm. 11 Uhr,** an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.
Elbing, den 8. Mai 1895.
Königliches Amtsgericht.

Grasverpachtung
auf den hiesigen Kreischauffeen für das Jahr 1895.
Auctionstermine wie folgt:
1) Elbing—Tolkemit und Tolkemit—Neufirch.
Montag, den 10. Juni cr.
Elbing—Tolkemit.
Vormittags 8 Uhr im früheren Amtslotale zu Drevshöf, von der Königsberger Chauffee bis zur Feldmark Dörbeck.
Vormittags 9 1/2 Uhr im Gastlotale zum „Hirschtruge“, vom Stadtwalde bis zur Feldmark Banklau.
Vormittags 11 Uhr im Gastlotale zu Cabinen, von der Banklauer Feldmark bis zur Stadt Tolkemit.
Tolkemit—Neufirch.
Nachmittags 2 Uhr im „Deutschen Hause“ zu Tolkemit, von der Stadt Tolkemit bis zum Wege nach Conradswalde.
Nachmittags 3 Uhr im Gasthause des Preusschoff zu Neufirch.

2) Elbing—Ziegenhof.
Dienstag, den 11. Juni cr.
Vormittags 9 Uhr im Gastlotale des Thiessen in Ellerwald III. Trift, von der Stadt bis zur Rogat.
Vormittags 11 Uhr im Gastlotale des Theuring in Fürstenau, von der Rogat bis Ziegenhof.
3) Elbing—Mühlhausen und Elbing—Rückfort.
Mittwoch, den 12. Juni cr.
Elbing—Mühlhausen.
Vormittags 8 Uhr im Gasthause zu Dambitzen, von der Stadt bis zur Grenze Groß und Klein Stoboy.
Vormittags 11 Uhr im Gastlotale zu Bomehrendorf, von jener Grenze bis zur Kreisgrenze.
Elbing—Rückfort.
Nachmittags 4 Uhr im Schullotale zu Oberkerbswalde, ganze Strecke.
Bezahlungen im Bietungstermine.
Die allgemeinen Bedingungen liegen in den oben angeführten Lotalen zu Jedermanns Einsicht offen, außerdem werden dieselben in den Terminen bekannt gemacht.
Elbing, den 20. Mai 1895.
Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Linoleum, Gummi-Tischdecken, Bade-Utensilien, Marquisen- und Rouleaux-Stoffe, Gartenschläuche mit Brausen bei
ERICH MÜLLER
ELBING, Schmiedestr. 6

Ein Posten Regenschirme
billigt bei
F. Paetzel,
Brückstraße Nr. 25.

G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegswaffen.
Berlin C., Breitenstrasse No. 7
vis-à-vis dem Königlichen Marstall.
Garantirt eingeschossene
Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten.
Teschlus, Gewehrform, von 6,25 M. an.
Jagdgewehr, Orig., von 18,75 M. an.
Central.-Doppelfinten von 33,50 M. an.
Pirsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an.
Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.
Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Ah!
Blitz nochmal!
Courierzug fertig!
Durch die Welt
Eilt heute das Dampfross!
Fern von der Heimath erwachend
Glauben Sie das All zu durchfliegen!
Halt! Eins dürfen Sie ja nicht vergessen:
In allen Ländern giebt es Ungemach und Gefahren!
Just zur rechten Zeit kommen wir mit unserem Vorschlag:
Knöpfen Sie Ihre Taschen zu und vermeiden Sie alle Gefahren,
Legen Sie sich auf's Sopha und nehmen Sie Photographien zur Hand!
Machen Sie sich bereit, einem Führer zu folgen, der Ihnen Alles erklärt!
Nun giebt es keinen besseren Führer als Stoddard, dessen Photographien alles Dagewesene übertreffen.
O glauben Sie nicht, dass wir Jemand anders als diesen grossen Reisenden gewonnen haben!
Prächtig wirken all die grossartigen Scenerien, die originellen Volkstypen und die herrlichen Kunstschatze aller Länder,
Quantitativ wie qualitativ ist unsere Sammlung — sechszehn grosse Phototypen in jeder Lieferung! — einzig in ihrer Art.
Reizend sind die Schilderungen, mit denen Stoddard's Feder jede Phototypie begleitet. Lieferung 1 erscheint am Freitag, den 24. Mai.
Setzen Sie sich in den Besitz dieser beispiellos billigen Sammlung durch Erlegung von fünfzig Pfennig für jede Lieferung.
Treu und imposant geben unsere Bilder die Panoramen von Paris, Stockholm, Luzern, die romantischen Ruinen des Heidelberger Schlosses wieder.
Um Interessantes aus allen Ländern zu bringen, haben wir diese Lieferung auch mit norwegischen, italienischen, spanischen und orientalischen Ansichten ausgestattet.
Von den Ländern der grossbritannischen Krone sind sowohl England mit Wales, wie Schottland und Irland mit reizvollen und malerischen Scenerien vertreten.
Was das Auge zu fesseln und zu entzücken vermag, haben wir der Sammlung einverleibt und auch Geringfügiges ist unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen.
Xebecken, die anmuthigen Fahrzeuge des Mittelländischen Meeres, die so leicht über die Wellen dahintanzen, sind in den Ansichten aus den südlichen Himmelsstrichen abgebildet.
Yankee-Findigkeit gehörte dazu, um das Schönste, Packendste und Interessanteste aus aller Welt herauszusuchen und es aller Welt in prächtigster Ausstattung zugänglich zu machen.
Zum Schluss wünschen wir unsern Lesern, dass das Blättern in unseren Mappen ihnen ebensoviel Genuss bereiten möge, wie er uns aus der Herstellung erwachsen ist.

Kennen Sie das ALPHABET?

Caffee. Caffee.
Bitte probiren Sie meine
hochfeine Mischung à 1,60,
à 1,80
pro Zoltpfund gebrannt.
Diese beiden Mischungen sind aus den edelsten und reinsteuendsten Sorten gewählt, ohne jede fremde Beimischung gebrannt und behalten längere Zeit ihr feines Aroma.
Sendungen nach außerhalb erfolgen prompt und werden gewissenhaft ausgeführt.
Adolf Kuhn, Elbing,
Fischerstr. 31.
Erstes und ältestes Caffee-Special-Geschäft am Plage.

Kneippkur- und Naturheilanstalt Ostseebad Brösen b. Neufahrwasser-Danzig.
Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- und Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospekte gratis und franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** oder den dirigirenden Arzt **Dr. med. Börsch.**

Musik Instrumente
aus erster Hand
Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accorbbithern, Saiten, Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielw.
L. F. Schuster,
Markneukirchen, No. 180

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.
Franco-Probesend. à 15 M. mon.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Die Loose zur Königsberger Pferde-Lotterie sind bei uns vergriffen.
Expedition der „Altpreussischen Zeitung“
Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens werden angenommen.
Loeser & Wolff.

Oeffentlicher Dank.
Nachdem mein Sohn **Walther** fast 2 Jahre an beiden Füßen völlig erlahmt war (chronische Gelenkentzündung) und von hiesigen und auswärtigen Aerzten erfolglos behandelt wurde, wandten wir uns an den homöopathischen Arzt **Herrn Dr. med. Volbading** in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher meinen Sohn innerhalb 12 Wochen wieder hergestellt hat, so daß derselbe nicht nur in der Lage ist, ohne Krücken zu gehen, sondern es mit jedem seiner Altersgenossen im Wettlauf aufnimmt. Ich spreche hiermit dem Herrn Doctor meinen tiefgefühlten Dank aus mit dem Bemerkten, daß ich nicht unterlassen werde, denselben jedem ähnlich Leidenden zu empfehlen.
Belbert (Rhld.), Hefelerstr. 4.
Wilhelm Karrenberg.

Mit dem **Domicil Elbing** sucht eine ältere, bereits eingeführte **deutsche Lebensversicherungs-Bank** einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen **Beamten.**
Demselben wird außer Provision und Speesen ein monatliches Fixum von 150—250 Mk. gewährt. Herren, welche in der Branche noch nicht thätig waren, finden ev. auch Berücksichtigung. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter „Lebensbank“ entgegen.

Waggonfabrik am Bahnhof sind **Schienegeleise** 125 mm und 75 mm hoch, billig zu verkaufen. Näheres daselbst bei **W. Hartwig.**

Kirchliche Anzeigen.
Am Simmelfahrtstage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Propst **Ragemann**.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer **Ladner**.
Vorm. 9 1/2 Uhr: **Beichte**.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer **Burn**.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer **Bury**.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer **Riebes**.
Vorm. 9 1/2 Uhr: **Beichte**.
Gefang des Kirchenchors: „Du Hirte Israels“ von **Vortmannski**.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer **Rahn**.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer **Mallette**.
Vorm. 9 Uhr: **Beichte**.
Nachm. 2 Uhr: Herr **Predigtamts-Candidat Greger**.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr **Superintendent Schlegelbeder**.
Vorm. 9 1/2 Uhr: **Beichte**.
Nachm. 2 Uhr: Herr **Prediger Schübe**.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr **Prediger Dr. Maywald**.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr **Prediger Harder**.
Evangel. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr **Prediger Horn**.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 119.

Elbing, den 22. Mai.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelsberg.

Nachdruck verboten.

7)

5. Kapitel.

Enttäuschungen.

In dem an sein palastartiges Haus anstoßenden Garten steht Moritz Goldheim, der reiche Bankler, an die steinerne Rampe gelehnt, die den Kleinen aber wohlgepflegten Park gegen den Hof und die Stallungen hin abschleift. Auf dem Boden vor ihm liegt reichlich gestreutes Vogelfutter, die gefiederten Gäste aus dem Gefräch hervorzuloden, die, ihren Wohlthäter schon kennend, in ganzen Schaaeren zu seinen Füßen eifrig pickend, ihren Hunger stillen. Eine eigenthümliche Liebhaberel des Mannes, der mit diesen vernunftlosen Creaturen Mitleid empfindet und an ihrem Wohlergehen Antheil nimmt, während er für die Leiden seiner Mitmenschen oft nur ein mittelbigees Achselzucken hat. Was fragt er danach, ob ein Anderer zu Grunde geht, wenn es ihm Vortheil bringt!

In seiner Beschäftigung stören ihn nahende Schritte. Ein Diener tritt heran und überreicht eine Visitenkarte.

Bermüdet blickt er auf die lithographirten Buchstaben hin.

„Die junge Dame wünscht mich zu sprechen, mich selbst?“ fragt er. „Sie wird wohl nach meiner Tochter gefragt haben?“

„Fräulein Wollmer wünscht den Herrn Bankler selbst zu sprechen,“ lautet die Antwort des Dieners.

„So führen Sie die Dame in mein Privat-Kabinett, ich werde sogleich erscheinen.“

Dem davonkellenden Diener langsam nachfolgend, begab sich der Bankler in das Haus, vertauschte das bequeme helle Morgenjacket mit einem schwarzen Rocke und betrat dann das angewiesene Gemach.

„Nun, mein liebes Fräulein, was führt Sie zu mir her? Womit kann ich dienen?“ Mit lebenswürdiger Herablassung hatte er dem verlegen sich erhebenden jungen Mädchen die Hand gereicht und lud es durch eine Handbewegung ein, wieder Platz zu nehmen.

Dora Wollmer hatte sich die Ausführung ihres Vorhabens wohl leichter vorgestellt; denn

sie war sichlich verwirrt und mußte nicht, wie sie die Bitte einleiten sollte, dorthalben sie hierhergekommen. Aber sie hatte nun einmal diesen Schritt gethan, und so sagte sie denn, allen Muth zusammennehmend: „Ihre Güte, verehrter Herr, bleibt mir den Muth, mich mit einer Sache an Sie zu wenden, die mir sehr nahe geht. Sie betrifft meinen Vater.“

„Kommen Sie in seinem Auftrage?“

„Nein, Herr Goldheim, er weiß nicht, daß ich mich an Sie gewandt habe. Sein Stolz würde es vielleicht nicht zugelassen haben. Aber ich weiß, daß Kummer und Sorgen über sein geschäftliches Mißgeschick an ihm nagen, daß er verzweifelt und unabwendbarem Elend entgegenzieht. Das ist es, was mich zu Ihnen herführt. Sie waren so gütig, mich gestern Abend Ihres Wohlwollens zu versichern. Da Sie die Geldgeschäfte meines Vaters besorgen, so kann es Ihnen nicht entgangen sein, daß die finanzielle Lage unserer Fabrik augenblicklich keine besonders günstige ist. Vielleicht setze sich durch Ihre gütige Hilfe die momentane Nothlage beseitigen, durch Ihre Bethätigung das Unternehmen wieder zu seiner früheren Rentabilität emporbringen.“

Erwartungsvoll hasteten ihre Blicke an dem unbeweglichen starren Gesichte des vor ihr sitzenden Mannes. Sie hielt es nicht für möglich, daß ihre Bitte wirkungslos verhallen könne an den Ohren dessen, dem es bei seinem Reichthum ein Kleines sein mußte, sie zu gewähren. Und dennoch sollte ihr kindlich-naiver Glaube enttäuscht werden.

„Es thut mir leid, mein liebes Fräulein, Ihre Illusionen zerstören zu müssen,“ klang es trocken und geschäftsmäßig aus dem Munde des Banklers. „Bei aller Hochachtung vor Ihrem Herrn Vater, dessen Fleiß und kaufmännische Tüchtigkeit leider den Rückgang seines früher so blühenden Unternehmens nicht aufzuhalten im Stande zu sein scheint, ist es mir zu meinem Bedauern nicht möglich, irgend etwas in dieser Sache zu thun. Sein Credit ist nahezu erschöpft und selbst wenn ich, eine Ausnahme machend, ihm behüßlich sein wollte, so hieße das nur seine Lage verschlimmern, denn er würde nicht im Stande sein, mir hinreichende Deckung zu verschaffen. Ich bin genau über den Stand seiner geschäftlichen Angelegenheiten informiert, und sehe keine Möglichkeit, die Sache wieder zum Klappen zu bringen. Ueber kurz oder lang

wird die unvermeidliche Katastrophe hereinbrechen, das habe ich ihm auch bereits selbst vorgehalten und ihm gerathen, jetzt, wo er sich noch ehrenvoll aus der Affaire herausziehen kann, die Fabrik aufzugeben oder zu verkaufen. Ich selbst habe keine Lust, mein Geld in eine Sache hineinzustecken, deren Fortführung zum mindesten sehr gewagt, voraussichtlich aber sogar auf die Dauer unmöglich erscheint. Es thut mir daher sehr leid, so gerne ich Ihnen dienen möchte, Ihnen Ihre Bitte abschlagen zu müssen. Sollten Sie einmal wirklich in Noth gerathen — Sie verstehen mich wohl — so wissen Sie, daß Sie an dem Vater Ihrer Freundin einen Ihnen wohlwollenden Freund finden werden.“

Der Bankier hatte sich erhoben und die goldene Uhr hervorgezogen, gleichsam um anzuzeigen, daß seine Zeit knapp bemessen sei.

Auch Dora erhob sich, sie verstand den Wink gar wohl.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sie belästigt zu haben, Herr Bankier. Sie werden es begreiflich finden, daß ich augenblicklich nicht in der Stimmung bin, Ida aufzusuchen; ich bitte daher, sie freundlichst von mir grüßen zu wollen.“

„Ihr Diener, mein Fräulein.“

Niedergeschmettert ob ihres Mißerfolges und um eine Erfahrung reicher verließ Dora Wollmer des Palais des Mannes, von dem die Leute sagten, er wisse selbst nicht, wie reich er sei.

Einen gerade daherkommenden Pferdebahnwagen benutzend, fuhr sie bis zum Brandenburger Thor, wo sie ausstieg, um, den Thiergarten durchschreitend, den Rest des Weges bis zu ihrem Hause zu Fuß zurückzulegen. Da konnte sie ungehört ihren Gedanken nachhängen. Wie thöricht hatte sie gehandelt, auf die Gutherzigkeit eines Mannes zu bauen, dessen Charakter sie nicht einmal gekannt hatte. Nun freilich kannte sie ihn: ein egoistischer, gefühlloser Mensch war er, dessen ganzes Thun und Lassen sich nur nach dem pekuniären Erfolge richtete, der dabei für ihn zu erlangen war. Der Mammon allein war die Gottheit, die er anbetete, die seine Handlungen beeinflusste. Ohne jedes Gefühl für die mißliche Lage ihres Vaters, der ihm ein willkommenes Geschäftsfreund war, so lange er selbst Vortheil daraus zog, hatte er ihr Anlegen kurzweg abgeschlagen, ja sie noch obendrein getränkt, indem er ihr Almosen in Aussicht stellte für den Fall, daß sie wirklich mit dem Vater in Noth geräthe. Sie machte sich selbst Vorwürfe, daß sie den demüthigenden Schritt gethan, dessen Zwecklosigkeit sie schon von vornherein hätte einsehen müssen. Ob er wohl Ida von dem Zwecke ihres Besuches in Kenntniß setzen würde? Auch diese würde sich gewiß von ihr zurückziehen, sobald sie in Unglück und Noth gerathen würde.

Sie nahm sich vor, das Goldhelmsche Haus nicht wieder zu betreten, denn um keinen Preis hätte sie diesem gefühllosen Geldfürsten noch

vor die Augen treten mögen.

Zu Hause angelangt, zog sie die Klingel. Gertrud öffnete und theilte ihr leise flüsternd mit, daß der junge Graf im Salon sei und sich trotz der Abwesenheit des Herrn Wollmer nicht habe abweisen lassen. Wenn Fräulein Dora wirklich nicht zu Hause sei, so wolle er sie abwarten; er müsse sie unbedingt sprechen.

Einen Augenblick überlegte Dora, ob sie sich verleugnen lassen oder dem Wunsche des jungen Mannes entsprechen solle. Doch sie konnte nicht sofort zu einem Entschluß kommen und begab sich hinaus auf ihr Zimmer.

Sollte sie etwa in dem Erscheinen des Grafen ein höheres Walten erkennen? Was führte ihn hierher? Das schwere Opfer, das sie soeben ihrer Kindesliebe gebracht, war zwecklos gewesen. War nicht der Besuch des jungen Mannes ein Fingerzeig von oben, dem Rathe, der Bitte des bedrängten Vaters Folge zu leisten? Da kam ihr ein Gedanke wie eine Eingebung von Gott.

Sie legte Hut und Mantel ab und stieg hinab, die Hand auf das stürmisch pochende Herz pressend.

Noch vor der Thüre zögerte sie; da sah sie, wie Gertrud aus der Küche nach ihr hinschaute. Was würde die Magd von ihr denken, wenn sie jetzt noch umkehrte! Sie öffnete und trat ein.

Graf Rudolph, der am Fenster auf den kleinen aber freundlichen Hof hinausgeblickt hatte, wandte sich bei ihrem Eintritt um, und trat mit ehrerbietiger Verneigung auf sie zu. Er hatte sie anreden wollen, irgend eine Phrase vorbringen, sich nach dem Befinden nach der verfloffenen Ballnacht erkundigen wollen, aber die Worte blieben ihm in der Kehle stecken.

So lieblich, zart, jungfräulich sie ihm in der weißen Ballrobe mit dem goldenen Gürtel und den Edelweißblumen auf der Schulter und im Haar erschienen war, so fand er sie doch in dem hellen Morgenkleid, dessen Einfachheit ihre Schönheit um so wirkungsvoller hervorhob, noch anzehender.

Unwillkürlich erinnerte er sich bei ihrem Anblick des Richter'schen Bildes der Königin Luise, das er bei einem Besuche zu Köln im Wallraf-Richarz-Museum gesehen. Ja, bei Gott, es war dasselbe anmuthig edle Antlitz. Derselbe Ausdruck vonummer und gottvertrauender Zuversicht, der ihm bei jenem Bilde so sehr ergriffen, daß er sich lange nicht von dem Anblick desselben hatte trennen können, sprach aus dem Gesichte des jungen Mädchens, das nun mit bebender Stimme ihn begrüßte:

„Sie wünschten mich zu sprechen, Herr Graf? Bitte nehmen Sie Platz.“

Ohne dieser Aufforderung, die ja doch nur eine Höflichkeitssphraze war, nachzukommen, erwiderte Rudolph, ihr nähertretend: „Ja, ich mußte sie sprechen, Fräulein Wollmer. Das Bewußtsein, Sie getränkt zu haben, ließ mir keine Ruhe. Ich gestehe, daß Zeit und Ort zu

einem Geständniß, wie ich es Ihnen gemacht habe, schlecht gewählt war. Doch wird der Umstand, daß die von Ihnen Ihrer Freundin gegenüber geäußerten Worte, deren unfehlwilliger Hörer ich war, mein Handeln beeinflussen, mich einigermaßen entschuldigen. Ruhiger geworden, ärgerte ich mich selbst darüber, daß ich mich hatte hinarbeiten lassen, Ihre Hüfllosigkeit in jenem Augenblick zu mißbrauchen, Sie zum Anhören dessen, was schon lange mein Herz bewegte, gewissermaßen zu zwingen. Ich gab mich der Hoffnung hin, daß Ihre Zurückweisung vielleicht nur der Erregung über mein tadelnswertes Benehmen entsprungen sein könne. Ich komme daher zu Ihnen, Ihre Verzeihung zu ersehen; oder habe ich Sie so tief beleidigt, daß Sie mir solche nicht gewähren zu können glauben?"

Dora schüttelte nur langsam das Haupt, ihre Lippen blieben verschlossen.

"Also Sie verzeihen mir, nicht wahr? O ich wußte es, Sie sind ein Engel an Güte. Und nun Sie mir verzeihen, kann ich nicht anders, als noch einmal die Entscheidung über mein Glück, das Glück meines ganzen Lebens, in ihre Hand legen!"

Er hatte seine Hand auf ihre Schulter gelegt, das junge Mädchen erbehte sichtlich unter dem leichten Druck, ein wonniger Schauer durchfluthete ihr ganzes Wesen, helles Gluth überzog ihre Wangen, sie sah nicht auf, sie sprach nicht, aber sie duldete es, daß er ihre Hand ergriff und an seine Lippen führte, sie ließ es widerstandslos geschehen, daß er einen Fuß darauf drückte, der ihren Körper wie ein elektrischer Funke durchdrang. Sie fühlte es, daß sie keinen Willen mehr hatte, daß dasselbe Gefühl, welches ihn zu ihr hinzog, auch sie ergriffen, daß sie ihn liebte, daß sie unglücklich werden würde, wenn sie nicht ihm angehören konnte.

Rudolph ahnte nicht, was sie empfand, er hielt ihre Schüchternheit, ihr Stillschweigen für zweifelndes Bedenken, für mangelndes Vertrauen.

"Zweifeln Sie an der Aufrichtigkeit meiner Worte?" fragte er innig. "Bei allem, was mir heilig ist, beim Andenken an meine seltsame Mutter schwöre ich Ihnen, daß mein ganzes Herz nur Ihnen gehört, für immer, für ewig. Ihre Liebe soll mir Muth und Kraft verleih'n, alle Widerwärtigkeiten zu tragen, rastlos zu arbeiten, daß ich eine Stellung erlinge, wie sie zur Festigung unseres einstigen Glückes nöthig ist. O Dora, wie glücklich werden wir sein! Wir werden unser süßes Geheimniß einstmals noch bewahren, bis ich im nächsten Sommer die Studienzeit hinter mir habe, vielleicht noch eine kurze Zeit nachher. Ich würde geschwiegen und gewartet haben, wenn ich nicht gefürchtet hätte, daß ein anderer mir zuvorkommen könnte."

Mit leidenschaftlich bebender Stimme hatte Rudolph gesprochen, noch ruhte ihre Hand in der seinigen.

Doch zurücktretend und ihm ihre Hand entziehend, sprach Dora fest und bestimmt: "Es kann nicht sein, Graf Helsen; wir würden beide

unglücklich werden. Und weil ich dies einsehe, weil ich Sie hochschätze, muß ich Ihren Antrag, so ehrenvoll er für mich ist, ablehnen. Wären Sie ein einfacher Mann, dem Bürgerstande entsprossen, wie ich, so wäre es möglich, daß ich versuchen könnte, Ihnen zu werden, was Sie erhofften. Der Graf von Helsen aber kann nie eine — Wollmer zu seiner Gemahlin erheben. Ich zweifle nicht an der Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnungen am heutigen Tage; aber Sie sind noch jung, Ihr Gefühl reißt Sie heute hin. Wenn erst die Pflichten, die Ihr Stand und Ihre zukünftige hohe Stellung im Staatsdienste an Sie stellen, an Sie herantreten werden, wird auch Ihre heutige Neigung zu mir Ihnen als eine Thorheit erscheinen; sie würde Ihnen ein Hemmschuh sein bei allem, was Sie unternehmen würden, selbst wenn Sie dann edel genug wären, Ihr heutiges Versprechen aufrecht zu erhalten. Sie sehen, es kann nicht sein. Ihr Vater würde mich verwünschen, Ihr Bruder mich hassen, als diejenige, die den Sohn und Bruder bethörte! Nein, nein, es soll nicht heißen, daß ich —, o Gott ich weiß nicht mehr, was ich rede. Ich bin zu erregt. O hätten wir uns doch nicht kennen gelernt!"

Wieder ergriff er ihre Hand und mit der Rechten hob er ihr glühendes Köpfchen in die Höhe. Ihr tieftrauriger Blick schnitt ihm ins Herz. Sanft suchte sie sich ihm zu entziehen, doch er ließ sie nicht los.

"Sie sind ein vernünftiges Mädchen, Dora, aber alle Ihre Vernunftgründe und Einwendungen können mich nicht irre machen, werden mich nicht davon abbringen, Sie zu lieben, so lange mein Herz schlägt. Lassen wir einmal all' diese Ausflüchte bei Seite und beantworten Sie mir offen und ehrlich die eine Frage: Sind Sie mir gut?"

Die Farbe ging und kam auf dem Antlitz des jungen Mädchens, sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe; sie wußte, daß sie unterlegen würde, wenn er weiter so auf sie einredete. Sie wollte sich von ihm losmachen und konnte es nicht. Angstvoll flüsterte sie: "O Rudolph, es darf nicht sein, quälen Sie mich nicht länger."

"Dora, hast Du mich lieb?" Er hatte sie umschlungen mit seinen Armen und zog sie an seine Brust. Da war es mit ihrer Standhaftigkeit vorbei. Ihr Kopf sank auf seine Schulter, willenlos! Ein wonniger Schauer durchbelebte ihren Körper, machtlos lag sie in seinen Armen. Sie wußte nur das Eine, daß sie ihn liebte, daß ihr Herz ihm gehöre, bis es aufhören werde zu schlagen.

Verauscht von Glück, mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit schaute Rudolph auf die Geliebte herab, die hingebend, vertrauend sich an ihn schmiegte und er that einen feierlichen Schwur, ihr Vertrauen durch treue Liebe zu vergelten, nicht von ihr zu lassen, möge kommen, was da wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Fürst Bismarck und sein Corps.

Mit der Kritik, welche Fürst Bismarck kürzlich an der übertriebenen Kostspieligkeit der Corps geübt hat, hängt eine interessante Bemerkung zusammen, welche der Altreichskanzler am 1. April beim Rundgang durch die Reihen der Studenten machte und die jetzt nachträglich den „Burschenschaftlichen Blättern“ mitgeteilt wird. Einen Göttinger — anscheinend vom Corps Hannovera — fragte der Fürst, ob sein Corps noch bestehe! Als eine etwas schüchterne Antwort den schwachen Fortbestand zugab, bemerkte der Fürst: „Ich glaube, das wird sich auf die Dauer nicht halten; es wird den Studenten zu theuer, besonders aber den Eltern; daran haben die Bonner Vorusseln viele Schuld, denn die verderben den Corps die Preise.“ Die Frage des Fürsten nach dem Bestehen seines eigenen Corps schien den Angeredeten verlegen zu machen, sie zeugt jedenfalls dafür, daß der Altreichskanzler nicht in allzu engem Verkehr mit seinem ehemaligen Corps zu stehen scheint. Bekanntlich ist er ja in den sechziger Jahren wegen seiner Politik i. p. dimittirt worden und hat erst viel später nach wiederholtem Ansuchen das Band wiedergewonnen. Die Episode ist ein Seitenstück zu der Scene, welche sich bei der Riffinger Rückreise in Göttingen auf dem Bahnhof abspielte, wo der Fürst zum Entsetzen der jungen Corpsbrüder eine andere Verbindung für seine ehemalige Hannovera ansah und auszeichnete.

— Eine charakteristische Anekdote

von Rubinstein erzählt der englische Komponist Sir Arthur Sullivan. Eines Abends besuchte er Rubinstein, der damals in London weilte, in dessen Hotel. Rubinstein schüttelte ihm die Hand und lud ihn ein, auf den Balkon zu kommen und eine Cigarette zu rauchen. „Wir setzen uns, Rubinstein auf einen, ich auf den anderen der Lehnstühle, drehen uns jeder eine Cigarette, stecken sie an und passen die blauen Rauchwölkchen in die Luft. Endlich nach einer langen Pause fragte ich: „Beethoven lieben Sie wohl sehr, nicht wahr?“ „Ja“, entgegnete Rubinstein. „Und Wagner?“ fragte ich weiter. „Nein“, sagte er, das war alles. Sonst wurde kein Wort gesprochen. Nur unsere Stühle wurden geschaufelt und Cigaretten geraucht. Sonst nichts. Nach einer ganzen Weile sagte ich: „Na, jetzt wird's wohl Zeit, daß ich gehe.“ „Ach nein“, sagte Rubinstein, „bleiben Sie doch noch, es plaudert sich so hübsch mit Ihnen.“ Und ich? je nun, ich blieb, schaukelte

und rauchte weiter, sprach kein Wort und erst gegen Morgen stand ich auf und sagte: „Jetzt aber gehe ich doch, ich denke, wir haben nun gerade genug geplaudert.“ Rubinstein aber zog seine Uhr und schüttelte ganz verduht mit dem Kopfe: „Halb drei!“ sagte er, „merkwürdig, wie schnell die Zeit in angenehmer Gesellschaft vergeht.“

— **Ein Eifersuchtsdrama** hat sich in einem Madrider Café zugetragen. Einer der bekanntesten dortigen Lebemänner, der mit den ältesten spanischen Adelsgeschlechtern verwandte Dr. N. S., wurde das Opfer eines Verbrechens. Er saß gegen Mitternacht mit guten Freunden und mit einer Freundin im „Café de la Marina“, als plötzlich ein Herr auf ihn zutrat, ihm einen Revolver auf die Brust setzte und losdrückte. Dann entfloh der Attentäter, verfolgt von dem Angegriffenen, der jedoch an der Thür zusammenbrach und bald darauf verschied. Die Schreckensscene hatte große Aufregung hervorgerufen, und besonders erregt zeigte sich die Freundin des Ermordeten, die hübschliche Rita. Sie war es auch, die die ersten Mittheilungen über die Veranlassung zu dem Verbrechen machte. Der Mörder ist der Kassirer Felix N., der gleich dem Doctor S. jene Kellnerin leidenschaftlich liebte. Das Mädchen gab jedoch dem vornehmen Cavalier den Vorzug, und Felix N. beschloß, seinen glücklichen Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen. Der Mörder ist noch nicht ergriffen worden.

— **Der Dank des Sängers.** Ein Künstler von Stimme und Ruf, der eine sehr stattliche Gage bezog, aber mit dem leichten Sinn der Bühnenhelden doch noch ein Erkleckliches mehr verbraucht hatte, verabschiedete sich, um seinen Fuß weiter zu setzen, von der Stadt, wo er beim Direktor und beim Publikum als Sänger und Mensch den besten Kredit genossen hatte. Das Haus war brechend voll zur Abschiedsvorstellung, und das Manometer des allgemeinen Enthusiasmus stand auf 99. Nach dem achtzehnten Hervorruf endlich trat unser Tenor an die Rampe und gab ein Zeichen, daß er sprechen wolle. „Nur wenige Worte,“ sprach er in tiefster Bewegung, „ich werde niemals vergessen, was ich diesem Theater und den Bewohnern der Stadt schuldig bin . . .“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontek
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.